

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

28.7.1882 (No. 90)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937743)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
An er-
wünschten-
Ort: Nr. 12, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
an der Bismarck- & Winter-
An-
stalt Expedition in O-
ldenburg

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 90.

Oldenburg, Freitag, den 28. Juli.

1882.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Ereignisse der letzten Tage haben die Wiedereinführung der Rubrik „Vom Kriegsschauplatz“ für die Zeitungen zur Nothwendigkeit gemacht. Der englisch-ägyptische Krieg ist eine beschlossene Sache, die militärischen Operationen haben begonnen und die Engländer bereits einen Erfolg zu verzeichnen; sie haben Ramleh besetzt und dabei keine Verluste erlitten. Ein bedeutenderes Gefecht ist in allernächster Zeit zu erwarten und jedenfalls vor Ankunft des eigentlichen Expeditionskorps aus England, das erst am 4. August die Fahrt antreten wird.

Es läßt sich nicht annehmen, daß Arabi Pascha die Zeit bis dahin ungenutzt verstreichen lassen wird. Die nächste Gefahr seinerseits droht der Stadt Alexandrien dadurch, daß er den Mahmudieh-Kanal ableitet, welcher die Stadt mit Trinkwasser versorgt. Darum gilt es für die Engländer zunächst, den rebellischen Kriegsmilitär aus der Nähe des Kanals zu vertreiben. Die Aufgabe ist aber keine kleine. Die Stellung des ägyptischen Heeres soll eine ausgezeichnete sein und die Kämpfenden sich von Tag zu Tag durch Zuzug verstärken. Arabi Pascha hat den „heiligen Krieg“ proklamiert und die grüne Fahne des Propheten entrollt; er ist der Unterstützung der gesammten mohammedanischen Welt sicher. Selbst die freien Beduinenstämme der Wüste, die sich, wenn es bloß für Aegypten ginge, nicht die Finger naß machen, leisten dem Aufruf zum heiligen Krieg Folge, und so wird sich England einer Kriegsmacht gegenübersehen, die an Zahl, Fanatismus und Entbehrungsfreudigkeit der seinen weit überlegen ist. Dazu tritt nun noch, daß die ägyptischen Truppen an das Klima gewöhnt und mit dem Terrain vertraut sind.

Es wird versichert, daß Arabi Pascha sein Heer auf 80 000 reguläre Truppen und 30 000 Beduinen bringen wird, eine Macht, der sich das Expeditionskorps der Engländer in keiner Weise gewachsen zeigt. Aus dem Mutterlande und Indien zusammen können die Engländer höchstens 30 000 Mann herbeiziehen; daß damit der Aufstand in Aegypten nicht niedergeworfen werden kann, ist klar. England ist mithin sehr auf die Beihilfe anderer Mächte angewiesen; Frankreich aber, sein natürlicher Bundesgenosse, zeigt sich eigenthümlicherweise ziemlich spröde. Dasselbe will plötzlich nur den Suezkanal besetzen. Anfänglich waren 15 000 Mann für ein Expeditionskorps nach Aegypten in Aussicht genommen. Am Montag erklärte jedoch der Kriegsminister Villot, Frankreich müsse wenigstens 40 000 Mann stellen und dazu wären 40 Millionen Frank erforderlich. Als ihm der verblühte Vorwurf gemacht wurde, er über-

treibe seine Forderung, erklärte Villot entrüstet: „er wolle nicht der Marschall Leboeuf der Republik sein.“ Durch diese Erklärung ist der französische Kriegseifer erheblich abgeschwächt worden und Arabi hatte nicht so unrecht, als er auf die Uneinigkeit der Westmächte unter sich spekulierte.

Während der Krieg schon nach allen Regeln eröffnet ist, quält sich die Botschafterkonferenz, an der neuerdings auch die Pforte theilnimmt, noch immer mit Berathungen ab, deren Resultate gleich null sein müssen.

Der Sultan sitzt sozusagen zwischen „Baum und Borke“; er muß äußerlich den Aufstand verdammen, um den Mächten Genüge zu thun; andererseits aber fühlt die mohammedanische Welt, daß der Kampf Arabi Paschas gegen die Europäer ein Kampf des Islams gegen die europäische Kultur bedeutet und daß Aegypten das Schicksal Tunis' bevorsteht, wenn es nicht siegreich aus diesem Kampf hervorgeht. Der Sultan kann und darf also nicht energisch Partei ergreifen, sonst ist sein Thron von dieser oder jener Seite ernstlich bedroht.

Nach wiederholten offiziellen Erklärungen und der augenscheinlichen Sachlage befinden wir uns in der angenehmen Verfassung, ruhig zuzuschauen, „wenn weit hinten in der Türkei die Völker auf einander schlagen.“ Ein weiterer Zusammenstoß, als der auf ägyptischem Boden selbst, ist glücklicherweise nirgends vorauszusehen.

Tagesbericht.

Es geschehen Zeichen und Wunder und wahrlich gute Zeichen und Wunder, was man nicht von alten andern sagen kann. Gambetta, der eingeseichte Träger der kriegerischen Revolution Frankreichs an Deutschland, ist der größte Lobredner Bismarcks geworden, des leitenden Staatsmannes im deutschen Reiche, und er hat den Ruhm Bismarcks nicht im Winkel, sondern vor den versammelten Vertretern der Nation, in der Kammer und in der hochpolitischen Verhandlung über die Beteiligung Frankreichs an den ägyptischen Händeln verkündet. Der Eindruck war ein gewaltiger und überraschender und ist hoffentlich nachwirkend. Gambetta hielt eine seiner besten Reden und warnte die Franzosen davor, Bismarck als ihren natürlichen Feind anzusehen, der nichts sinne und plane als was zu Frankreichs Demüthigung und Schädigung beitrage. Er wies nach, daß Bismarck, obgleich er die gewaltige Kraft eines zur Militärhegemonie in Europa gelangten Reiches in seiner Hand zusammenfasse, sich nur mit den Interessen Deutschlands beschäftige und den andern Völkern nirgends Schwierigkeiten in den Weg lege, so lange die Lebensinteressen derselben mit denen Deutschlands nicht im Streite liegen. Er zeigte sich

damit als ein viel größerer weiterblickender Staatsmann als andere Staatsmänner und Herrscher vor ihm; denn er wolle nicht über andere Völker herrschen und sie beschiden, wie es Andere (z. B. Frankreich immer) gethan hätten, sobald sie zu einer Uebermacht gelangt waren. Das sei der große Unterschied zwischen gewissen französischen Staatsmännern, welche die Macht ihres Volkes nach außen lenkten, und Bismarck, der nur erstrebt, was dem deutschen Volke frommt, und nur verhärtet, was ihm schaden kann. Gambetta zieht dabei das Wort Bismarcks an, daß ihm die gesunden Knochen der deutschen Grenadiere zu lieb seien, als daß er sie für eine Sache opfere, die nicht Deutschlands Lebensinteresse gebiete u. s. w. Ist solche Anerkennung im Munde Gambettas nicht ein Zeichen und Wunder? aber auch das höchste Lob der Politik Bismarcks? Heißt das etwas anderes als: die auswärtige Politik Bismarcks ist eine echt nationale, großartig in ihren Entwürfen und siegreich in ihrer Durchführung? Diese Politik kann sich künftig auf einen klaffenden Zungen berufen; denn was Gambetta an ihr gerühmt hat, ist von doppelter Bedeutung, nicht nur, weil es wahr ist, sondern auch, weil es aus dem Munde eines natürlichen Gegners kommt, welcher der Wahrheit die Ehre gab, weil er sich ihrem Einbruche nicht zu entziehen vermochte. Und von Gambetta kann man sagen, daß er den größten Sieg gefeiert, den Sieg über sich selbst. Er ist sich gleichsam selber über den Kopf gewachsen. Möge sein Wort in Frankreich Frucht bringen.

Der **Haushalt des deutschen Reiches** ergibt einen Ueberschuß von 25 Millionen Mark und nach mancherlei Abzügen von 16 Millionen Mark. Die Haupteinnahmen liefern die Post, die Telegraphie und die Reichsrentenbanken. Die Einnahmen aus Salz, Branntwein und Bier zeigen ein langsame Steigen des Verbrauchs und lassen auf Besserung der Lage der Bevölkerung schließen.

Der Obersteuermann Meiling ist wegen **Landesverraths** zu sechs Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

Durch die Entschlüsse der Sachverständigen-Kommission, welche zusammenberufen war, um ihr Gutachten bezüglich einer Umänderung des **Altiengeldes** abzugeben, ist dem Reichszustant ein reiches Material zur Verfügung gestellt worden. Inzwischen wird es nicht ermöglicht werden können, dem Reichstage schon in nächster Session eine Vorlage zu machen. (Sei-der!)

England. In Irland ist in der vergangenen Woche merkwürdiger Weise ein einziges schweres Verbrechen verübt worden. Ob diese erfreuliche Thatsache dem neuen Zwangsgerichte zu verdanken, oder ob das Volk der ewigen Ausschreitungen müde ist, dürfte schwer zu entscheiden sein. Hoffentlich ist die Zeit, in welcher das schwer bedrückte Land besseren Zu-

Der Faktorstein.

Criminalnovelle von S. Engelde.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Die Mädchen hatten aus ihren Gärten alle Rosen gebrochen, Meta aber war heimlich zum Grabe der Mutter geschlichen, das ein weißer Rosenlohr deckte. Hier hatte sie einen Strauß gewunden, so voll, so schön, und sie hatte ihn am Nachmittag auf den Faktorstein getragen und ihn gegen die Strahlen der Sonne durch ein leichtes Tuch geschützt. Als es zu dunkeln begann, gingen beide Mädchen mit einer Kieglanne zum Stein, um die duftigen Blumen für die Nacht zu erfrischen. Die Sonne war bereits untergegangen, die Sterne zogen auf, der Himmel war hell und klar. Aber mit Bangen sahen Anna und Meta nach Süden. Der ferne Horizont war aschgrau gefärbt, und von Zeit zu Zeit zuckte ein schwaches Wetterleuchten am Firmamente. Aber es war nicht gewitter-schwül, frisch blies der Wind aus Osten, das Leuchten wurde schwächer und immer schwächer, und die Mädchen traten so ziemlich beruhigt den Rückweg an. Die kurze Nacht war bald vorübergegangen, es dämmerte rosig über der Stadt, als Meta ihr Lager verließ. Der herrlichste Sommermorgen war angebrochen. Auf den Wiesen glitzerte der Thau in unzähligen Brillanten, ein leichter Nebel zog aus der Aue empor, jubelnd stiegen die Lerchen in die Lüfte, und ein balsamischer Duft empfing das in das Freie tretende Mädchen. Alles ringsum schlief, heilig still war es in der Natur. Auch in das Herz Metas zog ein tiefer Friede. Sie betete draußen in der Kaube ihr Morgengebet. Für wen betete sie wohl? Und sie erhob sich gestärkt an Leib und Seele und lenkte fast unbewußt ihre Schritte nach dem Faktorstein. Sie hob das Tuch auf, das den weißen Rosenstrauch hatte schützen sollen, den Rosenstrauch, der eine besondere Bestimmung gehabt hatte. Und sie stand still und stumm, und ihre Augen starrten auf die Stelle, wo er gelegen, der Platz war leer,

der Strauß war verschwunden. Doch als sie so stand und das Tuch an die Augen drückte, um die hervorquellenden Thränen zurückzudrängen, da fühlte sie sich plötzlich von zwei starken Armen leise aber fest umschlungen. Und als sie erschrocken zurücksuhr, da sah sie den Strauß in seiner Hand, da vergaß sie alles um sich her, sie vergaß ihren Vater und ihr Versprechen, denn in ihrem Herzen jubelte es laut, die seligste Stunde ihres Lebens hatte geschlagen. Sie lag an seiner Brust, sie hörte nur, wie er leise ihren Namen flüsterte, sie fühlte, wie heiße Lippen ihre Stirn berührten. Aber, als er sie losließ und sie beide, die Hände fest in einander verflochten, ohne ein Wort zu sprechen, vor einander standen, da drang plötzlich der dumpfe Schall eines Schusses aus weiter Ferne durch die Stille des Morgens an ihr Ohr. Dem Schalle folgte in Zwischenräumen ein zweiter, ein dritter, immer lauter, immer näher.

„Mein Gott,“ rief Meta, „das ist das Alarmsignal, sehen Sie dort!“

Zu Süden erhob sich ein dicker weißer Rauch senkrecht zum Himmel. Und wie der Schall näher und näher kam, so verdoppelten und verdreifachten sich auch die Rauchsäulen.

„Das Wasser kommt,“ fuhr Meta fort, „es wird im Gebirge gestern Abend ein Wollenbruch niedergegangen sein, es blühte so stark in jener Richtung. Das Wasser braucht nur acht bis neun Stunden, um hierher zu gelangen, ich muß nach Hause, ich muß den Vater wecken.“

Es war inzwischen voller Tag geworden und Meta bot dem Berggrath die Hand zum Abschied. Da fiel ihr Blick auf den Rosenstrauch, den der Berggrath wieder auf den Stein gelegt hatte. Kaum traute sie ihren Augen, aber es war so. Die weißen Blätter trugen eine Masse hellrother Flecken, und als sie ihn ergriff, gewahrte sie Blut an ihrer rechten Hand, gleichzeitig aber sah sie auch, daß das linke Handgelenk des Berggraths mit einem blutgetränkten Tuche umbunden war.

„Es ist nichts, Meta,“ sagte der Berggrath, das erschrockene Mädchen zu beruhigen suchend, „eine leichte Hautwunde, die

nicht der Rede werth ist. Ich bin schon seit einer Stunde hier, ich konnte nicht schlafen, es trieb mich etwas hinaus in das Freie, mir war, als müßte ich Sie hier finden, und mein Glaube hat mich nicht getäuscht.“

„Aber das Blut, Herr Berggrath?“

„Ich kam zur rechten Zeit, um einen unbekanntem fremden Menschen zu treffen, der hastig mit einem Messer in den Blumen umherwühlte. Ich glaubte, er wollte fischen, und ich packte ihn und warf ihn nieder. Da habe ich mich wohl am scharfen Granit verletzt. Aber er schrie wohl vor Schreck so furchtbar auf und bat in solchem Jammertone um Gnade, daß ich ihn laufen ließ. Er schleuderte das Messer weit weg in die Waide und hinkte dem Abhange zu, wehklagend und die Hände zum Himmel emporstreckend. Ich glaube fast, daß es in seinem Kopfe nicht richtig war. Ich verfolgte ihn mit den Augen, er ging den Damm entlang dem schwarzen Ufer zu, dann verlor ich ihn im Nebel aus dem Gesicht. Ich kann mich keines großen Sieges rühmen, so schloß der Berggrath lächelnd, es war kein ebenbürtiger Gegner, der arme Mensch hatte nur ein Bein und trug einen Stelzfuß.“

„O, mein Gott, mein Gott,“ rief Meta entsetzt.

„Was ist Ihnen, Meta,“ sagte der Berggrath besorgt.

„Nichts, nichts,“ entgegnete sie, „mir ist als ob das Wasser stärker zu rauschen beginnt, hören Sie nur, die Alarmsignale erneuern sich.“

„Ja,“ erwiderte der Berggrath, „es ist hohe Zeit!“

Und als er zum Abschied das Mädchen nun zum zweitenmale umschlungen hielt und sie ihm die blühenden Lippen zum ersten Kusse bot, da fragte er sie, ob er den Rosenstrauch mit sich nehmen könne. Mit den Worten, „er war ja eigentlich für Sie gewunden,“ nickte sie ihm freundlich Gewährt, entwand sich seinen Armen und verschwand schnell wie ein junges Reh im Gebüsch.

In den Bergwerkshäusern lag noch alles im tiefen Schlummer. Niemand hatte die Signalschüsse gehört. So machte Meta in

ständen entgegengeht, jetzt gekommen. Die gegenwärtige Bevölkerung der Grünen Insel beläuft sich nur noch auf etwas über 5 Millionen Seelen, und dürfte der stets zunehmende Auswandererstrom die Zahl der Einwohner dieses Landes im Laufe des Jahres noch erheblich verringern.

Das ägyptische Expeditionskorps soll etwa 20 000 Mann aller Waffengattungen umfassen und binnen 14 Tage, spätestens 3 Wochen, eingeschifft werden. Zum Ober-Befehlshaber der Expedition ist Generalleutnant Wolkeley ernannt. In Woolwich ist eine Flottille von Transportdampfern zur Einschiffung der Truppen und Kriegsvorräte bereits angekommen. Unter den nach Ägypten bestimmten Gegenständen befindet sich u. a. auch eine vollständige Felddruckerei, in der zum Gebrauche der Armee ein tägliches Blatt gedruckt werden soll.

Rußland. Die Untersuchung in Sachen der Taganroger Zollunterdrückung ist für einige Zeit verschoben, weil man von den russischen Konsulaten genaue Daten erwartet, nach welchen sich der tatsächliche Verlust der Krone wird berechnen lassen. Einweilen hat die Krone gegen anderthalb Millionen Rubel in Beschlag genommen, welche der Kaufmannschaft von Taganrog gehörten und zur Sicherstellung der Krone dienen sollten. Etwa dreißig Kaufleute wurden zur Verantwortung gezogen. Der ganze Verlust des Staates wird wahrscheinlich Hundert Millionen Rubel übersteigen.

Ägypten. Die Engländer haben den Krieg eröffnet. Ihr ursprüngliches Programm, nur die Befestigungen vor Alexandrien zu besetzen, ist überschritten. Am Montag haben sie nach kurzem Widerstande der Aufständischen den Ort Ramleh besetzt. — Die 42 ägyptischen Offiziere, aus deren Verschwörung gegen Arabi Pascha sich eigentlich die ägyptischen Wirren herzschieben und die gefangen nach Konstantinopel geschickt worden waren, haben sich mit Erlaubnis des Sultans nach Alexandrien begeben, um sich dem Vizekönig Lewfil zur Verfügung zu stellen. — In der Stadt Alexandrien ist die Befürchtung groß, Arabi Pascha werde den Mahmudiehkanal, welcher die Stadt mit Trinkwasser versorgt, ableiten. — Die Ankunft der Truppen aus England, die gegen Arabi Pascha vorzugehen sollen, wird für den 12. August erwartet. — Arabi Pascha hat erklärt, daß er die Neutralität des Suezkanals respektieren werde. — England hat das gegenwärtige ägyptische Ministerium mit dem Hinzufügen anerkannt, daß der Vizekönig schleunigst einen neuen Kriegsminister ernennen möge.

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juli. Das englische Expeditionskorps wird nach den neuesten Dispositionen aus 13 400 Mann Infanterie, 2400 Mann Cavallerie, 1700 Mann Artillerie mit 48 Geschützen, einschließlicly der bereits in Alexandrien befindlichen Regimenter bestehen. Hierzu kommen noch 2700 Pioniere, Train und sonstige Commissariatmannschaften, so wie der nachzuwendenden Reiteren, 4100 Mann, im Ganzen 24 300 Mann. Außerdem werden 10 000 Mann aus Ostindien herangezogen. Der Dampfer „Deccan“ geht morgen mit der ersten Abtheilung des Trains in See. Der Herzog von Cornwallis, welcher die Gardebrigade befehligt, schifft sich Sonnabend ein. Die Gardebrigade soll vorläufig in Cyprien in Reserve bleiben.

Alexandrien, 25. Juli, Morgens. Mubarth Pascha, Mitglied der kürzlich in Kairo abgehaltenen Notablenversammlung, ist hier eingetroffen. Er erzählt, daß die Bevölkerung Kairo's noch ruhig aber drohende Haltung annehme. Arabi sandte Boten überall aus, um im Lande den heiligen Krieg zu predigen. Die Fellahs würden massenweise ausgehoben und mit Flinten bewaffnet, von denen Arabi 130 000 alte Remington's besitzt. Die Zahl der Mannschaften Arabi's schätzt Mubarth auf 50 000. Der Ministerpräsident Ragheb soll im Geheimen eine Proclamation gegen die Engländer erlassen haben. Man hofft, der Khedive werde ihn absetzen.

London, 26. Juli. Der angebliche Mörder von Lord Cavendish ist ein Irlander mit Namen O'Brien. Derselbe stellte sich der Polizei in Puerto Cabello und gestand, den Mord mit drei Anderen, welche er nannte, verübt zu haben.

Die „Times“ bemerkt: Indem England allein und auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernimmt, Ägypten von

der Anarchie zu befreien, wird es das Recht, eine controlirende Gewalt über das Land, welche es gerettet, künftig ausüben, erwerben und geltend machen. Wm England sich auf einen Krieg zur Herstellung der Ordnung in Ägypten einläßt, müßten die formellen Verbindlichkeiten der Diplomatie, die übernommen wurden, als die Situation eine ganz andere war, als aufgehoben angesehen werden. Die Herstellung einer starken und wirksamen Regierung in Ägypten unter dem Protectorat Großbritanniens würde die ägyptische Frage in bester und nachhaltigster Weise lösen.

Alexandrien, 25. Juli. Der Khedive ernannte Omer Lufti zum Kriegs- und Marineminister. Das Ministerium bereitet eine neue Proclamation vor welche die Bevölkerung anfordert, den Befehlen Arabi's keine Folge zu leisten. Ein Palastbeamter ist nach Kairo ed. dauar abgegangen, um Arabi das Absetzungsdecret zu überbringen. Die Bahn nach Rosette ist zwischen Abukir und Ramleh zerstört. Es heißt, Arabi befände sich in Kairo und Tulba befehlige die Truppen Arabi's. Nachrichten vom 22. d. aus Kairo melden, daß trotz der gehegten Befürchtungen alles ruhig sei.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem pensionirten Lehrer Andreas Geist zu Kirchweiler das Allgemeine Ehrenzeichen 2. Classe zu verleihen.

Militärisches. Nachdem unsere Truppen von den Garnisonsübungen bei Kirchhatten gestern Nachmittag wieder hier eingerückt sind, fand heute Ruhetag statt. Morgen werden jedoch die Garnisonsübungen wieder fortgesetzt werden.

Militärisches. Das Kommando des Premier-Lieutenants vom 4. Garde-Regiment zu Fuß Herrn von der Lippe als Ordnanzoffizier bei seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog ist auf ein Jahr verlängert worden.

In dem gestern hier stattgefundenen zweiten Verkaufstermine für das **Gut „Sahn“** ist ein höherer Preis als im ersten Termine (300 000 Mark) nicht abgegeben worden.

Nach §. 24 Absatz V der Postordnung bez. nach den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Beistellungsgange ein **Annahmehuch** mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen dient. Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. — Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Arbeit mit Ueberlegung. Dieser Grundsatz sollte auch im Hinblick auf die häusliche Beschäftigung verwerthet werden; vernünftiges Nachdenken erspart viel Zeit und viel Arbeit. Ein altes Sprichwort sagt: „Was man im Kopfe hat, muß man in den Füßen haben.“ Aber wie viele unnötige Wege könnten dadurch erspart werden, daß man besser überlegte, was man auf einem und demselben Gange vornehmen kann. Viele Hausfrauen versäumen dies, begeben sich dann unnötig ab, sind am Abend todtmüde, und haben doch lange nicht so viel fertig gebracht, als Andere, welche sich die Arbeit jedes Tages erst richtig im Kopfe zurecht legten und dann ruhig ihr wohlgeordnetes Programm abspannen. Wenn die Hausfrau z. B. im oberen oder unteren

Stückwerk etwas zu thun hat, und also genöthigt ist, eine Treppe hinauf oder hinunter zu gehen, so soll sie vorher überlegen, was etwa mit hinauf oder hinunter zu nehmen ist; wenn die verschiedenen Speise-Vorräthe, wie Braten z., nach dem Essen in den Keller gebracht werden sollen, so vermesse man nicht, Alles auf ein großes Brett zu stellen, und wenn man dies im Keller gestellt hat, auf denselben wieder andere Sachen heraufzutragen. Auf diese Weise spart man viel Zeit und unnötige Ermüdung. Der Küchensettel für jeden Tag muß schon am Abend vorher bestimmt werden, damit man die betreffenden Vorkerkungen bei Zeiten treffen kann und hierdurch die Morgenstunden spart. Will man eine Näharbeit vornehmen, so überlege man mit Bedacht den Zuschnitt des Stoffes; die ganze Arbeit muß im Geiste klar und fertig vorliegen, ehe die Naal zur Hand genommen wird. Wenn jede Hausfrau sich daran gewöhnen wollte, sich diese richtige Ueberlegung und Einteilung der Arbeit zur anderen Natur zu machen, so würde dadurch unendlich viel Zeit, Mühe und Anstrengung erspart werden.

Vorigen Freitag wurden bereits die **Prämien** festgesetzt, welche von der im September des nächsten Jahres in Hamburg stattfindenden internationalen Vieh-Ausstellung werden gezahlt werden. Die Gesamtsumme beträgt 209 625 Mark. Davon sind u. A. ausgesetzt: für Pferde 50 000 Mark, Rindvieh 68 000 Mark, Schafe etwa 20 000 Mk., Schweine etwa 12 000 Mark u. s. w.

In Delmenhorst ereignete sich vorgestern der bedauerliche **Unfall**, daß der in dem zarten Alter von 2 Jahren stehende Sohn des Lohgerbers Hahn daselbst in die in der Nähe des Hauses befindliche Lohgrube fiel und darin seinen frühzeitigen Tod fand.

Brake, den 25. Juli. Gestern Abend ist im hiesigen Hafen die Leiche des verunglückten und seit Sonntag vermissten Steuermanns Dierendonk vom Schiffe „Wilhelm“ Captain Cassens gefunden worden. Der Verunglückte, 26 Jahre alt und unverheirathet, war die Hauptstütze seiner in Papenburg wohnenden Mutter.

Abbehausen. Vor einigen Tagen trug sich hier in der Familie eines Landmanns ein trauriger Fall zu. Ein in Oldenburg die Schule besuchender Sohn desselben war während der Hundstagsferien im Hause und handierte, als er in Begleitung von Kameraden zum Baden war, mit Pulver herum, welches er sich zu diesem Zwecke in einer Flasche aus Oldenburg mitgebracht; es wurden sog. „Fischmännchen“ gemacht und schließlich der letzte Inhalt der Flasche auf das in Brand gerathene Gras geschüttet, wobei die Flasche explodirte und durch die umherfliegenden Scherben die zusehenden Knaben verletzt wurden; namentlich der jüngere Bruder des Unvorsichtigen, der noch nadend war, erhielt arge Verletzungen, indem Glas splitter ins Gesicht und in die Augen flogen. Der schwer Verletzte wurde nach Oldenburg ins Hospital gebracht und wird leider befürchtet, daß das eine Auge total verloren ist.

Das Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-System

der

Reichsversicherungsbank in Bremen.

Die praktischen Einrichtungen der Bremer Reichsversicherungsbank erregen bereits in den höchsten Kreisen ein achtungsgebietendes Interesse. Wir haben uns durch Einblick in die Correspondenz der Bank davon überzeugt. Es sind mächtige Persönlichkeiten, die sich für diese jüngste der Deutschen Privat-Versicherungs-Anstalten interessieren, weil sie in deren einfachen Systemen wohl ihre eigenen Ideen über die Verallgemeinerung des Lebensversicherungswesens zum Theil bereits verwirklicht sehen.

Ein durch Fachkenntniß und intellectuelle Begabung

den ersten, der Berggrath dagegen Kärm im Dorje. Bald war die Bevölkerung auf den Beinen. Der Platz um den Factorstein und die umliegenden hervorragenden Waldhöhen waren dicht mit Menschen besetzt, denen die Muldenhöfer die Festfreude zu zerstören drohte. Immer rapider stieg das Wasser des Flusses, schäumend und wirbelnd trug es mit reizender Schnelligkeit zuerst Bretter und Brückenpfosten, dann losgerissene Rähne vor den Augen der Schauenden vorüber. Aber noch hielten die schützenden Dämme stand, noch wogte in der Aue das Korn, noch grünt und blühten die Wiesen. Wenn alles so blieb, wie es war, so ging möglicherweise die Gefahr so rasch vorüber, als sie gekommen, weil erfahrungsmäßig nach stattgehabten Wolkenbrüchen das Wasser eberio schnell zu fallen pflegte, als es gestiegen war.

Auch Anna und Meta waren nach einem hochgelegenen Punkte gegangen und hatten sich hier auf dem Rasen niedergelassen. Wie verschieden sah es in beider Herzen aus. In dem einen hauste der Gram, während das andere in süßem Geheimnisse vor Freude zu springen drohte.

„Ich muß zu dir reden,“ sagte Anna endlich, „es ist gestern etwas hinter deinem Rücken geschehen, was du wissen mußt, und was ich dir erst heute mittheilen konnte.“

„So feierlich, Anna?“ unterbrach Meta scherzend.

„Ja,“ sagte jene, „die Sache ist ernst genug, es hätte fast ein großes Unglück gegeben. Höre mir zu. Mein Vater hat in der Stadt und namentlich vor Lorenz erfahren, der mit seiner ganzen Familie auf dem Neuhofo ein Unterkommen gefunden, daß Karl Rahn und Wilhelm Arndt sich auf Leben und Tod entzweit haben, weil ersterer der Meinung war, daß Wilhelm Arndt im Stillen mit mir versprochen gewesen, daß ich ihm aus diesem Grunde den Korb gegeben hätte. Er glaubte, daß Wilhelm Arndt, der nie ein Wort von seiner Liebe zu dir erwähnt, der aber seine, Karl Rahns, Neigung zu mir gekannt, hinter seinem Rücken gehandelt und ihn schmählich betrogen habe. Dieser Irrthum war bei ihm so fest ge-

wurzelt, daß er, wie es sein eisenfester Sinn mit sich brachte, eine jede Verständigung und jedes Wort, das zu einer solchen hätte führen können, zurückgewiesen hat und soweit gegangen ist, daß, als Wilhelm Arndt vor seinem Thor erschien, er gedroht hat, ihn mit den Händen herunterzuhegen. Nun hatte aber mein Vater weiter erfahren, daß im Laufe voriger Woche beide im Zwischenraume von wenigen Tagen ihr Testament auf dem Gerichtsam niedergelegt haben, und das beide zu einem und demselben Wächschmied ihre Pistolen zur Reparatur gebracht. Mein Vater, der beide als ausgezeichnete Schützen kennt, war in große Besorgniß gerathen und hatte sich an Lorenz gewendet. Dieser ist nun gestern Abend zu meinem Vater gekommen und hat ihm erzählt, daß er am Nachmittage von Karl Rahn beauftragt worden sei zu dem Doktor zu gehen und diesen zu heut Vormittag acht Uhr nach dem Neuhofo zu bestellen, daß auch der Ritticher Befehl erhalten, sich um diese Stunde mit dem großen Wagen vor dem Herrenhofo einzufinden. Das alles erzählte mir mein Vater gestern abend, als ich vom Stein zurückkehrte, und er hat meinen Bitten nachgegeben, ist noch in der Nacht zu Rahn gegangen und hat ihm alles erzählt, alles, auch daß Wilhelm Arndt dich liebt, um dich zu derselben Stunde angehalten hat und von dir abgewiesen ist.“

„Und was hat Rahn gesagt?“ fragte Meta.

„Er ist ein sonderbarer und doch augenscheinlich guter Mensch. Anfänglich hat er Lust gezeigt, auch meinem Vater die Thür zu weisen. Als dieser sich aber nicht hatte irre machen lassen, sondern in ihn gedrungen war, ihn wenigstens anzuhören und dann zu thun, was er wollte, da hat er, wenn auch roth vor Zorn, doch nachgegeben. Im Laufe der Mittheilung hat er dann mehr und mehr aufgehört, und als die Erzählung ihren Gipfelpunkt erreicht gehabt und mein Vater von dem Korb erzählt hat, den du Wilhelm Arndt gegeben, da hat er sich im Sessel zurückgeworfen, sich mit der Hand vor den Kopf geschlagen und ausgerufen, daß sein leidiger Starrsinn

ihm den schlimmsten Streich seines Lebens gespielt habe.“

„Es sollte also wirklich ein Duell stattfinden?“

„Ja, heut vormittag neun Uhr im Walde an der Hammermühle!“

„Gott sei Dank! Die Gefahr ist doch vorüber?“

„Freilich,“ entgegnete Anna, „er hat meinem Vater versprochen, sofort an Wilhelm Arndt zu schreiben, Lorenz sollte heut früh den Brief überbringen, vielleicht ist es schon geschehen und die Veröhnung angebahnt.“

„Ich fürchte,“ sagte Meta, „Lorenz kann gar nicht zum Altenhofo gelangen. Es ist unmöglich, mit dem Rahn jetzt überzulegen, und die alte Muldenbrücke ist bei Hochwasser gesperrt.“

„Du hast recht,“ entgegnete Anna nach einigem Besinnen, „das ist mir als fatal, aber — Wilhelm Arndt kann ja auch nicht herüberkommen und braucht nicht vergebens nach der Hammermühle zu gehen.“

Meta schwieg betroffen. Sie wußte, daß Wilhelm Arndt schon vor Tagesanbruch auf dem diesseitigen Ufer sich befunden. Aber sie dachte daran, daß er nach des Berggraths Mittheilung den Weg zur Ueberfahrt eingeschlagen, die um jene Zeit noch passirbar gewesen. So stand zu hoffen, daß er zu Hause angekommen. Aber bei alle dem überfiel das Mädchen eine gewaltige innere Angst. Wilhelm Arndt kannte Rahns Sinnesänderung nicht, es war Ehrensache, sich pünktlich zu stellen, dazu die Erlebnisse der vergangenen Nacht, die Zusammenkunft mit dem Manne, den er gläubig hatte, der ihn zu Boden geworfen, der ihn nachher großmüthig entlassen. Noch zu rechter Zeit dachte sie daran, den Vorfall der Freundin zu verschweigen um deren Freude über die Beilegung des Ehrenhandels nicht zu stören.

(Fortsetzung folgt.)

ausgezeichnete Beamter der Bank hat unlängst in einstündiger Audienz vor einer hohen fürstlichen Persönlichkeit einen den materiellen und sittlichen Werth des Systems behandelnden Vortrag gehalten, alle Fragen hinsichtlich der Einrichtungen und der in Betracht kommenden Verhältnisse mit strenger Logik in vollständig befriedigender Weise beantwortet, und ist ihm am Schlusse der Audienz die huldvollste Anerkennung des augenscheinlich großen volkswirtschaftlichen Wertes dieses naturgemäßen Aussteuer-Systems ausgesprochen worden.

Der beschränkte Raum gestattet uns nur eine kurze Skizze des interessanten Vortrags:

„Die Reichsversicherungsbank in Bremen bezeichnet es als eine der heiligsten Pflichten aller Eltern, ihre Kinder vom Augenblicke der Geburt an so weit als möglich vor leiblicher Entbehrung und sittlicher Entartung zu schützen.

In vielen Fällen ist die allmähliche moralische Verwilderung nachweislich zurückzuführen auf bittere Entbehrungen in physischer Beziehung, also kurz gesagt: auf Geldmangel.

Gänzliche Besitzlosigkeit gefährdet mithin Leib und Seele, und solcher in ihrem weiteren Verlaufe das ganze Gemeinwohl bedrohenden Gefahr vorzubeugen müssen geeignete Mittel gefunden werden.

Das körperliche und sittliche Wohlergehen der Kinder ist abhängig von guter häuslicher Erziehung und Unterricht. Die Wohnung der Armuth aber schließt in der Regel gute Erziehung und geistlichen Unterricht aus, und ohne die Voraussetzung eines gewissen materiellen Wohlstandes ist demnach die tatsächliche Förderung der Sittlichkeit so gut wie unmöglich.

Unser notorisch dem Erwerbe — großentheils auch dem mühseligen bloßen Geldgewinn! — zuneigendes, materiell rücksichtsloses Zeitalter sieht die großen Massen hinter der Minderheit der im Erhaschen Glücklichen weit zurückbleiben. Tausende verarmen nur deshalb, weil sie an niedrigerer Intelligenz dem „Glücklichen“ nachsehen, der mit größerer Rücksichtslosigkeit ausgestattet ist, ohne ihnen hinsichtlich der Sittenreinheit und der höheren Auffassung ihres Zweckes auf Erden auch nur entfernt ebenbürtig zu sein.

Der rücksichtslos geführte Kampf um das Dasein und um die Güter dieser Welt zeigt somit manch betrübendes Bild und dem wahren Volksfreunde so viel des unverschuldeten Elends, daß ihm jede Gelegenheit willkommen sein muß, den Nothstand zu mildern.“

Nach einer Auseinandersetzung des Unterschiedes zwischen der gewöhnlichen Aussteuerversicherung und dem einfachen System der Bank, das auch dem ärmsten Familienvater gestattet, sein Kind mit mindestens tausend Mark zu versichern, schließt der Vortrag mit einem Hinweis auf den indirekten Nutzen dieses Systems für das ganze Reich.

Auch wir sind der Ansicht, es könne der Reichsregierung zur Befriedigung gereichen, wenn deutsche Bürger aus eigener Initiative heraus eine lebenskräftige Anstalt schaffen, geeignet die Sorge der Eltern um die Zukunft ihrer Kinder zu verschonen, die jungen Männer vor der Dienstflucht zu bewahren und der Macht des Vaterlandes zu erhalten, und mehr als die, die Töchter des Landes zu befähigen, durch Verheirathung oder die Aussicht auf eine solche, ihre weibliche Würde gegen die meisten derjenigen Anfechtungen zu behaupten, denen die ärmeren Mädchen ganz besonders ausgesetzt zu sein pflegen.

Kein Zweifel, die Bank hat ein weites und ein segensreiches Feld der Thätigkeit erwählt; möge der vollkommenste Erfolg ihr Lohn sein!

Vom Kreisturnfest in Leer.

Die schönen Tage, welche die Turnerschaft des fünften deutschen Turnkreises in unserer Nachbarstadt Leer verlebte hat, gehören zwar schon der Vergangenheit an. Nichtsdestoweniger lassen wir noch nachsehend einen kurzen Bericht über jenes Fest folgen, welches sicherlich in den Jahrbüchern des fünften Kreises der deutschen Turnerschaft eine höchst ehrenvolle Stelle einnehmen wird.

Das schöne Fest ist in der Hauptsache durch turnerische Arbeiten ausgefüllt worden. Das Turnen nahm unter der trefflichen Leitung des Herrn Turnlehrers Böttcher aus Bremen den pünktlichsten und musterhaftesten Verlauf. Die Leistungen der Wettturner am Reck, Barren und Pferd erregten die allgemeinste und ungetheilte Bewunderung der zahlreichen Zuschauer, denen hier die Turnkunst in ihrer höchsten Vollendung vorgeführt wurde.

Dem Turntage am Sonnabend präsidirte der Kreisvertreter Schurig-Osnabrück. Aus den Verhandlungen desselben wird folgendes von Interesse sein: Der Antrag der Vorturnerschaft des „Allg. Bremer Turnvereins“ in denjenigen Jahren, in welchen kein Kreisturnfest stattfindet, die sämtlichen Vorturner des Kreises an einem möglichst central gelegenen Orte zu einem gemeinschaftlichen Turnen zu berufen, wurde angenommen und wurde für das nächste Jahr der „Allg. Bremer Turnverein“ mit der Ausführung des Beschlusses betraut. Das Turnen wird daher 1883 an einem näher zu bestimmenden Tage in Bremen stattfinden. Aus dem Bericht des Kreisvertreters über die letzten zwei Jahre ergibt sich, daß im fünften Kreise die Zahl der Vereine sowohl wie die der Mitglieder und besonders der activen Turner gewachsen ist. Fast alle Vereine waren der Aufzucht des Kreisvertreters, ihm über das Vereinsleben zu berichten, nachgekommen. Die Berichte, welche gedruckt vorliegen, geben ein anschauliches Bild von dem Ernste und Eifer, mit dem im fünften Kreise auf turnerischem Gebiete gewirkt wird. Dem Kreis gehören jetzt 50 Vereine mit nahe an 5000 Mitgliedern an. Aus dem ganzen Berichte ging hervor, daß die gesammte deutsche Turnerschaft mit ihrer festen Organisation ganz Bedeutendes leistet. — Als Abgeordnete zum nächsten deutschen Turntage wurden gewählt: Böttcher-Bremen, Rohde-Oldenburg, Friedrichs-Bremehaven, als Ersatzmänner Enid-Leer, Leers-Bremen und Tedeener-Osnabrück. Die einzelnen Turngaue wählten in den Kreisauschuß: Bremer Gau: Böttcher und Wefche;

Bremer-Oldenburger Gau: Propping und Dümeland; Oldenburg-Osnabrücker Gau: Bartels und Tedeener, Osnabrück; Gau Westermünde: Friedrichs-Bremehaven und Fischer-Gesfemünde; ostfriesischer Gau: Wiemann und Sievers-Leer. Während es in früheren Jahren mitunter Schwierigkeiten machte, einen Ort des fünften Kreises zur Uebernahme des Kreisturnfestes zu bewegen, meldeten sich für das Fest im Jahre 1884 nicht weniger als fünf Orte, nämlich Bremen, Delmenhorst, Zeven, Osnabrück bei Oldenburg, Wilhelms-haven. Gewählt wurde Delmenhorst, welches schon vor zwei Jahren mit auf der Wahl gestanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fluch.

Von S. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Donner und der Sturm schwiegen, im purpurnen Licht lag der See und die Felsenkanzel, — athemlos lauchten alle diese Hunderte von Menschen, deren Hände den Eimer weitergaben, deren Herzen aber unwillkürlich beteten, zu Gott riefen in der Stunde höchster furchtbarer Gefahr, als drei Leben zugleich der Vernichtung preisgegeben schienen.

Anna fühlte, daß es sich beklemmend schwer auf ihre Brust legte. Da oben im Fernermeer wagte Otto für das fremde Dasein Gesundheit und Leben. — sollte sie weniger thun? Jetzt drängte sich der alte Rektor durch die Massen, brach sich Bahn mit jugendlicher Kraft, obwohl ihn hundert Arme zurückhalten versuchten, — er ergriff die Leiter und hielt sie fest, als oben im Rind des zerklüfteten Fensters sein Sohn mit den beiden kleinen Kindern der Witwe erschien.

„Muth, mein braver Junge, Muth!“ rief er ihm zu. Anna flog, sie wußte kaum selbst, was sie that, aber nach wenigen Minuten stand sie an der Seite des alten Mannes. Ihr schönes braunes Haar flatterte im Winde, ihr Auge glühte, — sie wollte wenigstens geben, was sie besaß, ihre Kräfte, die gute freundliche Absicht.

Der Rektor bemerkte sie nicht. Er sah nur seinen Sohn, seinen Erstgeborenen, er beobachtete nur mit Todesangst, wie die Vorderwand des Hauses, an welcher die Leiter lehnte, langsam Zoll um Zoll gegen das brennende Innere hin versank, — noch Minuten, dann war alles verloren.

„Vater!“ rief Otto, „kannst du heraufsteigen und mir den Knaben abnehmen? Ich brauche nothwendig meine Hände!“

„Herr Rektor,“ riefen die Umstehenden, „Herr Rektor, es ist zu spät, retten Sie sich. Die Mauer sinkt schon!“ Die Leiter schwankte, eine Flamme züngelte auf halber Höhe aus dem Gehäuf hervor, Funken und Rauch und Wasser schlugen im wilden Durcheinander über die Stätte des Schreckens herein. — Annas Hand legte sich schwer auf die des alten Mannes. „Ich halte!“ flüsterte sie.

Das alles vollzog sich schnell wie der Gedanke, ehe Sekunden verfloßen. Aufathmend sah der Rektor in das schöne junge Antlitz an seiner Seite, er sprach kein Wort, aber er begann die Leiter zu erklettern, indem sie mit ihren kleinen weißen Händen, von Wasserflutken unrauscht, fast erstarrt von von Rauchwolken, den schwankenden Stieg in gleicher Lage hielt. Es war die höchste Zeit, schon klopften weite Lüden im Gemäuer, immer stärker und stärker wurde das Fallen der brennenden, nur von den beständigen Strahlen der Spritzenschläuche bekämpften Massen, immer unerträglicher die Hitze. Ein Schwindel erfaßte Annas Sinne, wie durch einen Schleier sah sie, daß der alte Rektor den vierjährigen Knaben unverletzt auf der Boden legte, und daß Otto, ein kleines Kind fest an die Brust gepreßt, ihm nachspang.

Was er sagte, das ging unter in dem brausenden Jubelruf, womit ihn die Menge begrüßte, Anna rührte nur, daß seine Arme sie umfaßten, und daß er sie so schnell als möglich aus dem Bereich des Feuers in den Garten zog. Eine kleine Laube von Scharlachbohnen bot Schutz gegen die vielen neugierigen Blicke, eine Holzbank winkte zum Ausruhen, — Otto legte den Säugling in Annas Arme und küßte, ehe er ging, ihre Stirn, ihr durchwärmtes Haar.

„Ich komme wieder hierher,“ flüsterte er. „Einer dieser trägen Bauernburgen soll noch Oberstadt laufen und die arme Mutter beruhigen. Bleiben Sie hier, Anna, wir nehmen später die Kinder mit nach Hause.“

Er stürzte fort, um den Vater und den geretteten Knaben aufzusuchen. Das Feuer hatte, vom Wind getrieben, auch die Scheune des Bauernhauses ergriffen, und an dieser zweiten Stätte der Verwirrung zeigte sich seine Gegenwart abermals dringend notwendig. Man hat ja in so kleinen Orten ein paar Handspinnen, es ist auch jeder erwachsene Einwohner zum Löschlichen verpflichtet, aber wenn wirklich einmal eine Feuersbrunst entsteht, dann mangelt es doch allerorten und steht an einem besonnenen fait-béatig urtheilenden Anführer. Otto hätte sich verdoppeln und verdreifachen mögen, um an ebenso vielen Punkten zugleich zu sein; es dauerte fast eine Stunde, ehe er in die Laube kam, und nach seinen Schutzbefehlen sah. Ohne Ruck, das Gesicht und die Hände schwarz, das Haar verfeuert, aber die Augen leuchtend vor Freude, so näherte er sich dem kleinen grünumpfponnenen Dache.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Auch Rußland nimmt den Kampf auf gegen den Alkoholismus! Der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß in keinem russischen Dorfe mehr als eine Schenke sein soll, auch nur eine gemeinsame, wo 2 oder 3 Dörfer nahe zusammenliegen. Der Schenkwirth ist mit festem Gehalt anzustellen, darf keinen Vortheil vom Verkauf der Spiritiosen haben und wird mit Geldbuße, Entlassung oder Gefängniß bestraft, wenn er Trunkenheit in seinen Räumen duldet. — Sogar in Rußland also, wo die Staatseinnahmen vom Branntwein eine ungleich stärkere Quote des Gesamteinkommens bilden, als in irgend einem Lande der Welt, sucht man dem furchtbaren Ströme, der sich über die Bevölkerung ergießt, Dämme entgegenzusetzen! —

Der Gemeinderath in Cotta bei Dresden hat den **Gastwirth** im Orte eröffnet, daß vom 1. September d. J. an allen ihnen durch die Gemeindeverwaltung bezehmeten Steuer- und Schulgeld-Restanten das Bechen und Spielen in ihren Schankflätten zu verbieten, auch solchen Personen, sowie deren Frauen und Kindern die Verabreichung von spiritiosen Getränken über die Straße zu verweigern. Für den Zuwiderhandlungsfall wird den Gastwirth die im § 134 der Armenverordnung verzeichnete Geldstrafe bez. Concessionsentziehung angedroht.

Der Verlust, welcher dem Nationalvermögen durch **Feuersbrünste** zugefügt wird, ist in Preußen zum ersten Male für das Jahr 1881 ermittelt worden. Leider ist die Ermittlung nach der „Stat. Corr.“ unvollständig geblieben, denn sie umfaßt nur drei Viertel der auf städtischem und nicht ganz die Hälfte der auf ländlichem Gebiete überhaupt vorgekommenen Fälle. Dennoch ist der Schaden so enorm hoch, daß die wiederholte ernste Mahnung zur Versicherung wohl begründet ist. In den Städten betrug nämlich der Schaden 13 636 172 Mark, auf dem Lande 40 428 610 Mark, zusammen also über 54 Millionen Mark. Wie groß die Versicherungssummen der beschädigten Gegenstände und die von den Versicherungsanstalten gewährte Entschädigung war, ist mit Sicherheit nicht ermittelt worden. Die Verluste an Menschenleben bei den Bränden waren ebenfalls recht beträchtlich. Es sind 1881 im Ganzen 790 Menschen beschädigt und darunter 187 getödtet. 115 resp. 8 davon entfielen auf die Rettungsmannschaften, die übrigen auf die vom Brande Betroffenen.

In Bayreuth haben die Proben zu **Wagners Parsifal** stattgefunden. Der Altmeister Liszt, der ihnen beizuhören, soll gesagt haben, dies sei das Großartigste, was je geschrieben worden. Die Wagnerianer schwimmen im Entzücken. (Soll wohl heißen: das Großartigste, was Wagner geschrieben.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 30. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 27. Juli 1882.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,80	102,35
4 1/2%	Oldenburgische Consoles	100,50	101,50
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Reverische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 1/2%	Brater Seelachs-Anleihe	99,75	
4 1/2%	Oldenburgische Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	147,50	148,50
4 1/2%	Guin-Vilbeler Prior-Dolligantener	100	101
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874	88,80	89,35
3 1/2%	Hamburgische Staatsrente		
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,40	101,95
	(Stücke à 200 Mt., à 300 Mt. und à 500 Mt. im Verkauf 1/4 0/10 höher)		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,40	
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873		
4 1/2%	do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	
4 1/2%	do. do.	98	99
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
4 1/2%	do. do.	96,20	96,75
5 1/2%	Kölnischer Prioritäten	102	
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	101	102
	Oldenburgische Landesbank-Actien		
	(4 1/2% Einz. u. 5 1/2% Z. v. 31. Decbr. 1881)		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		
	(4 1/2% Einz. u. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1882.)		
	Osnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 1/2%		
	Zins von 1. Jan. 1882		
	Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augustsehn)		
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1882)		
	Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,30	169,10
	„ London „ „ 1 Mt. „ „	20,38	20,48
	„ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	

Anzeigen.

Der Gutsbesitzer L. d. Couffer auf Hahn läßt am **Sonnabend, den 29. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr anf.,**

das Gras auf den Placken an der Heubülterstraße, 14 Tagewerk, in Abtheilungen, und Nachm. 2 Uhr anf., 4 1/6 ha gleich 50 Sch. S. Hafer auf der Looge und hinterm Busch zu Methen und 1 1/2 ha gleich 14 Sch. Saat Sandbuchweizen in Abtheilungen meistbietend verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Zu verkaufen: 1 gr. **Goldblattbaum.** Grünestr. 1 oben.

Neue **Springfederrahmen** von 14 Mark an. Alte **Matrassen** und **Möbel** werden aufgespoltet. Zimmer werden **tapeziert.**

Borghers, Alexanderstr. 15.

Zu verkaufen.

Ein echter Hamburger **Goldlack-Hahn** Sonnenstr. 3a.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank übernimmt Versicherungen auf **Todes-** und **Erlebensfall**, sowie **Renten-, Aussteuer-** und **Militärdienst-** Versicherungen, die beiden letzteren auch in der Weise, daß im Fall früheren Ablebens des Versicherungsnehmers die fernere Prämienzahlung aufhört, die Versicherung aber zum Vollen in Kraft bleibt, während die Bank, wenn das versicherte Kind sterben oder später nicht als Soldat eingestellt werden sollte, die Einlagen zurückerstattet, event. mit dem 21. Lebensjahre die Versicherungssumme voll auszahlt.

Ferner gewährt die Bank an **Beamte**, gegen Verfaß der Policen, **Cautionsdarlehen**. Näheres besagen die Prospekte und Versicherungs-Bedingungen, welche bei den Bank-Agenturen zu haben sind. Vertreter in Oldenburg Herr **Franz Kandelhardt**. Die Direction.

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

von **H. G. Rensen**, Langestraße 15,

bietet zur Sommer-Saison sämtliche Neuheiten in kompletten Anzügen und leichten Sommer-Garderoben. Sämtliche Sachen sind auf das Geschmackvollste gearbeitet. Anfertigung nach Maß unter Uebernahme jeglicher Garantie prompt und billig. **H. G. Rensen**, Langestraße 15.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken zc. **Kunsthärberei** für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Härberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche zc.

Härberei à la Reine für seidene Kleider, Härberei und Wäscherei für Strauß- und Fußgebern.

Beste Arbeit, prompte Bedienung.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Möbel-Magazin

von **D. Hötting**, Markt Nr. 10.

Wegen Ueberfüllung meines großen Lagers täglich Ausverkauf von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, worauf ich ein hiesiges und ausw. Publikum besonders aufmerksam mache.

NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung. Auch gebe Möbel auf monatliche Miethe.

Das Polster-Möbel-Lager

von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Kofffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**

Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetorf**.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäsche mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten fortirtes Lager

seiner **Seiden-, Filz-, Stoff- und Uniformhüte.**

Reise- und Phantasiehüte in großer Auswahl.

Caffeehaus am Eversten-Holz.

Täglich Morgens 6 und 11 Uhr und Nachmittags 5 Uhr frische Milch.

Täglich dicke Milch.

Berliner Weißbier.

Selterswasser.

Simonade gazeuse.

Bairisches Bier.

Porter.

Erdbeerbowle.

W. Pieper.

D. D.

An warmen Abenden ist der Garten erleuchtet.

Pergamentpapier

zum Ueberbinden von eingemachten Sachen per Meter 25 Pf. Ferner größtes Lager in **Post-, Schreib-, Concept- und Packpapieren** Düten zc. empfiehlt zu billigsten Preisen

Emil Schmidt,

Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Saarenstraße 59

Zu miethen gesucht

zum 1. November oder 1. Mai eine alleinige Unterwohnung für eine kleine Familie, enthaltend 2 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche, Bodenraum und Hofplatz. Innerhalb oder außerhalb der Stadt, am liebsten auch etwas Gartenland.

Näheres zu erfragen bei

Diedr. Tietjen, Poggenburg 27 oben.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Torsstrenfabrikation,

als: **Reisswölfe**, **Pressen** nebst Antriebsvorrichtungen, **Elewatoren**, **Siebwerke**, **Transmissionen** zc. sowohl für **Göpel**, als **Dampftrieb**, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche **Dampfanlagen** oder **Göpelwerke** in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Lagerbier und Weißbier

auf Flaschen empfiehlt

J. B. Wigger,
Bahnhofstr. 15.

100 **Visiten-Karten** von 70 Pf. an,

100 **Bogen Briefpapier** von 70 Pf. an,

1000 **Converts** mit Firmendruck von 3 Mark an.

Ferner sämtliche Druckfachen, als: **Rechnungen** Anzeigen, **Wiise**, **Briefköpfe** zc. liefert schnellstens und billigt

Emil Schmidt,

Papier- und Schreibmaterialienhandlung
Saarenstraße 59.

Zahle die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Zorn,**
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Salicylsäure-Fusspulver.

Sinzig wirksames Mittel zur Entfernung jeglichen üblen Geruchs, ohne die normalen Ausdünstungen zu beeinträchtigen. Bei Touren und Märschen unentbehrlich; den Herrn Militairs bestens empfohlen.

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
Petz & Penning

Staustrasse 3.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle Comptoire etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben vom

vom

Grossherzogl. Statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Zahle für getragene Kleidung

Anzüge bis 20 Mk., Winter-Ueberzieher bis 24 Mk., Röcke bis 10 Mk., Hosen bis 8 Mk.

H. Heinemann,

21. Saarenstraße 21.

NB. Briefliche Bestellungen werden entgegen genommen. Damen-Garderobe nach Uebereinkunft.

Zu vermieten.

In dem Hause Nadorsterstraße 42 ist die obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Pumpe, auch Keller, auf sofort oder 1. November zu vermieten. Auf eine hohe Miethe wird weniger als auf eine ruhige, nicht zahlreiche Familie gesehen.